

die Nacht unterhalten werden kann. Außerdem zündet man leere Pechfässer an, schwingt im Kreise brennende Besen oder hält mit diesen sogar kleine Umzüge. Auf der Donau bieten die schwimmenden Lichter ein glänzendes Bild. Auch Raketen, Leuchtkugeln und bengalisches Feuer entzücken an vielen Orten das Auge.

Ins Sonnenwendfeuer wirft man auch Weihholz, alte Palmbesen und, wie schon bemerkt, verdorrte Frohnleichnamskränze. Die Sitte, die Feuer an Weg- oder Feldkreuzen anzuzünden, sowie betend um die Flamme herumzugehen, begegnet uns nicht mehr häufig. (Im B. D. W. W. einzelne Belege.) Dagegen springen Burjsche und Mädchen, ungleich seltener schon Liebespaare, Hand in Hand um die Wette über das Feuer und treiben mancherlei Kurzweil. An das Sonnenwendfeuer und den Johannistag überhaupt knüpfen sich viele Meinungen, die mit dem wirthschaftlichen Leben im engsten Zusammenhange stehen. Zu den landläufigsten zählen folgende: springen die Burjsche, und noch mehr die Mädchen, hoch über das Feuer, so wird der Flachs und das Getreide in diesem Jahre lang werden. (Besonders im B. D. M. B. verbreitet.) Das Letztere kann man auch hoffen, wenn man am Johannistage vor Sonnenaufgang eine lange Haselruthe ins Feld steckt. Disteln ins Sonnenwendfeuer geworfen bewirken, daß im nächsten Jahre dieses Unkraut weniger üppig wuchert. Ein „Grund“ (Acker), auf dem kein Sonnenwendfeuer brennt, trauert das ganze Jahr. (B. D. W. W.) So weit der Schein des Sonnenwendfeuers leuchtet, wird es nicht hageln. Wer über das Sonnenwendfeuer springt, dem wird beim Schneiden (Getreideschnitt) der Rücken nicht weh thun. (B. D. W. W.) Spuren, daß das Sonnenwendfeuer einst unseren heidnischen Vorfahren als ein heiliges, als ein Opferfeuer gegolten, zeigen sich deutlich noch in einigen der oben angeführten Bräuche und Meinungen. An manchen Orten kennt man die Sonnenwendfeuer nur wenig oder gar nicht, so im nördlichen Theile des B. D. M. B. (auch um Reg nicht, B. U. M. B.), ferner südlich um den Manhartsborg und in den Ebenen im B. U. W. W. und U. M. B. (Steinfeld, Marchfeld.)

Nach am Johannistage kommen Krapfen auf den Tisch (Sonnenwendkrapfen) und daneben an vielen Orten als Leckerbissen „Holerstrauben“ (gebackene Holunderblüten). Lebkuchen und Meth wird an manchen Orten in den Buden verkauft. Zum Schlusse ist noch ein in der Gegend von Krems (zu Steinaweg) üblicher Brauch zu erwähnen. Man gießt nämlich einige Tropfen von geweihtem Johanniswein in jede Ecke des Ackers zum Schutze gegen schädliche Raupen und Käfer.

Nach Frohnleichnam tritt in den kirchlichen Festen eine längere Pause ein; umso mehr stellen während dieser Zeit unter dem Landvolke die wirthschaftlichen Interessen sich in den Vordergrund. Doch auch diese Zeit strenger Arbeit entbehrt nicht der Freuden; die Getreideernte, der „Schnitt“, gestaltet sich zu einer Art ländlichen Festes, dessen Bedeutung zunächst ein gar sinnvoller Brauch charakterisirt. Im B. D. und U. M. B. nämlich über-